



Amts-Blatt der Stadt Wiesbaden.

Tägliche Beilage zum Wiesbadener General-Anzeiger.

Nr. 71.

Donnerstag, den 25. März 1909.

24. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Herren Stadtverordneten werden auf Freitag, den 26. März 1. 3., nachmittags 4 Uhr, in den Bürgeraal des Rathauses zur Sitzung ergebenst eingeladen.

Tagesordnung.

1. Antrag des Magistrats auf Errichtung einer Studienanstalt im Anschluß an die städtische höhere Mädchenschule. Ver. Org.-A.
2. Bewilligung eines Prämienzuschusses von 3000 M. an die Frankfurter Transport-, Unfall- und Glasversicherungsgesellschaft für die Haftpflichtversicherung der Stadt. Ver. Fin.-A.
3. Nachbewilligung von 6612 M. 50 Pf. für Verbesserung der Schwestern im städtischen Krankenhaus. Ver. Fin.-A.
4. Bewilligung von 2000 M. für die Anschaffung eines Kessels für die Kurhausgärtnerei im Aufstamm. Ver. Fin.-A.
5. Magistratsvorlage betreffend Aufnahme der den Gebr. Schäfer gehörigen Thermalquelle in die Dreiflüßquellen-Gemeinschaft. Ver. B.-A.
6. Abänderung der Fluchtlinie auf der Nordseite des Kaiser-Wilhelm-Kings zwischen Kirch-Heuter- und Viktorialstraße. Ver. Bau-A.
7. Gesuch um vorzeitige Befreiung von dem Amte eines Mitgliedes der Voreinschätzungskommission. Ver. Wahl-A.
8. Bericht der gemeinsamen Kommission des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung über die Kosten des Kurhausbaus.
9. Beschlüsse des Vorstandes der Installateur- und Spengler-Zwangsbinnung sowie der Vereinigung der Spengler- und Installateurvereine in Bezug auf die Herstellung von Gasleitungen in Privathäusern durch die Verwaltung der Wasser- und Lichtwerke.
10. Bewilligung von 7500 M. für Herstellung einer Druckluft- und Entlastungsanlage im städtischen Krankenhaus.
11. Magistratsvorlage betreffend Gewährung eines Beitrags von 200 M. an den Gartenbauverein zu den Kosten eines Weibwerbs in Ballonhymn und Gartenpflege.
12. Anhörung der Stadtverordneten-Versammlung über die feste Anstellung des Bureau-Assistenten Karl Beyer, Friedhofsaufsichters Karl Deubert, Obergärtneres Hermann Steininger und Bademeisters Friedrich Kroll.
13. Neuwahl eines Armenpflegers für das 10. Quartier des X. Armenbezirks.
14. Errichtung einer Sekretärstelle beim Rechnungsrevisionsbureau und Erhöhung des Credits bei Titel A. III. von 4550 M. auf 6000 M. Ver. Org.-A.
15. Abkommen mit der Kurgesellschaft Wiesbaden über die Zahlung des Kaufgeldes für den Bauplatz an der Schwalbacherstraße. Ver. Fin.-A.
16. Verkauf und Austausch von städtischen Feldwegflächen an der Kreidelstraße. Ver. Fin.-A.
17. Verkauf eines Grundstücks an der Coulthstraße. Ver. Fin.-A.
18. Beschließen an der Weisbergstraße. Ver. Fin.-A.

Wiesbaden, den 22. März 1909.
Der Vorsitzende
der Stadtverordneten-Versammlung.

Städtische

- Säuglings-Milch-Anstalt.**
Trinkfertige Säuglingsmilch die Tagesportion für 22 Pfennig erhält jede minderbemittelte Mutter auf das Älteste jedes Kindes in Wiesbaden.
Abgabestellen sind errichtet:
1. in der Allgemeinen Poliklinik, Helsenstraße 19,
2. in der Augenheilklinik für Arme, Kapellenstraße 42,
3. im Christlichen Hospiz, Oranienstraße 53,
4. in der Drogerie Bernheim, Welltrichstr. 39,

5. in der Drogerie Lillie, Moritzstraße 12,
6. in der Drogerie Müller, Bismarckring 31,
7. in der Drogerie Borchert, Rheinstraße 55,
8. in dem Hospiz zum hl. Geist, Friedrichstr. 24,
9. in der Kaffeehalle, Marktstraße 13,
10. in der Krippe, Gustav Adolfstraße 20/22,
11. in der Paulinenstiftung, Schiersteinstr. 31,
12. in dem Städt. Krankenhaus, Schwalbacherstraße 38,
13. in dem Städt. Schlachthaus, Schlachthausstraße 24 und
14. in dem Wäschereien-Hof, Schöne Aussicht 18.
Bestellungen sind gegen Ablieferung des Ältesten dort zu machen.

Unentgeltliche Belehrung über Pflege und Ernährung der Kinder und Ausstellung von Attesten erfolgt in der Mutterberatungsstelle (Marktstraße 1/3) Dienstags, Donnerstags u. Samstags, nachmittags von 5 bis 6 Uhr.

Bemittelte Mütter erhalten die Milch gegen Einzahlung des ärztlichen Attestes bei der Säuglingsmilchanstalt, Schlachthausstr. 24, frei ins Haus geliefert, und zwar:

- Ar. I der Mischung zum Preise von 10 Pf. für die Flasche; Ar. II der Mischung zum Preise von 12 Pf. für die Flasche; Ar. III der Mischung zum Preise von 14 Pf. für die Flasche; Ar. IV der Mischung zum Preise von 14 Pf. für die Flasche.

Wiesbaden, den 9. September 1908. 1536
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Dachdecker Johann Forstner, geboren am 5. Mai 1871 zu Gerolshausen, zucht Eisenaustraße Nr. 16 wohnhaft, entzieht sich der Fürsorge für seine Kinder, so daß dieselben aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden müssen.

Wir ersuchen um Mitteilung seines Aufenthalts.

Wiesbaden, den 22. März 1909. 16301.
Der Magistrat. Armen-Verwaltung.

Städtische Volks- und Mittelschulen.

Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag, den 1. April, mit der Konferenz der Lehrer und Lehrerinnen um 8 Uhr, der Versammlung der Schüler und Schülerinnen in ihren Schulhäusern um 9 Uhr und der Aufnahme der sechsjährigen Kinder um 10 Uhr.

Wiesbaden, den 24. März 1909. 16384.
Städtische Schuldeputation.
J. A. Müller.

Verdingung.

Die Lieferung des Bedarfs an Sandtälern in den Volkshausanstalten für das Rechnungsjahr 1909 soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.

Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden im Verwaltungsgebäude, Friedrichstraße 15, Zimmer Nr. 19, eingesehen, auch von dort gegen Vorzahlung oder bestellgeldfreie Einzahlung von 25 Pf. bis zum 29. März er. bezogen werden.

Verschlüsselt und mit der Aufschrift „R. B. A. 88“ versehene Angebote sind spätestens bis Montag, den 29. März 1909, vormittags 11 Uhr, hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Ausschlagsschrift: 28 Tage.

Wiesbaden, den 15. März 1909. 16492.
Städtisches Maschinenbauamt.

Nichtamtlicher Teil.

Bekanntmachung

über

Abhaltung der Frühjahrskontrollversammlungen 1909.

Zur Teilnahme an den Frühjahrskontrollversammlungen werden berufen:

- a. sämtliche Reservisten (mit Einschluß der Reserve der Jägerklasse A der Jahresklassen 1896—1900),
- b. die Mannschaften der Land- und Seewehr 1. Aufgebots, mit Ausschluß derjenigen, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1897 in den aktiven Dienst getreten sind,

- c. sämtliche geübte und nicht geübte Ersatzreservisten,
- d. die zur Disposition der Truppenteile zur Verfügung stehenden,
- e. die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen, sämtliche auf Zeit anerkannten Invaliden, die zeitig Feld- und Garnisondienstunfähigen, die dauernd Halbinvaliden, die nur Garnisondienstunfähigen.

Die Mannschaften der Jägerklasse A haben mit ihren Jahresklassen zu erscheinen. Die Kontrollpflichtigen des Kreises Wiesbaden-Stadt haben zu erscheinen wie folgt:

In Wiesbaden

(im Egerzerhause der Infanterie-Kaserne, Schwalbacherstraße Nr. 18.)

- I. Die gebienten Mannschaften (ausschließlich Garde), und zwar: Marine, Jäger, Maschinen-gewehrtruppen, Kavallerie, Feldartillerie, Fuß-artillerie, Pioniere, Eisenbahn-, Telegraphen-, Luftschiffer- und Kraftfahrtruppen, Train (einschließlich Krankenwagen und Väder), Sanitäts- und Veterinärpersonal und sonstige Mannschaften (Oekonomiehändler, Arbeitssozialen, Wägenmacher und Wägenmachergehilfen, Feuerwerker- und Bauunterpersonal, Jägermeister-Aspiranten, Waffenmeister und geprüfte Waffenmeistergehilfen) wie folgt:

Jahresklasse 1896 und 1897 Donnerstag, den 1. April 1909, vormittags 9 Uhr.

Jahresklasse 1898 und 1899 Donnerstag, den 1. April 1909, nachmittags 3 Uhr.

Jahresklasse 1900 und 1901 Freitag, den 2. April 1909, vormittags 9 Uhr.

Jahresklasse 1902 und 1903 Freitag, den 2. April 1909, nachmittags 3 Uhr.

Jahresklasse 1904 bis 1909, Sonnabend, den 3. April 1909, vormittags 9 Uhr.

II. Der Ersatzreserve aller Waffen:

Jahresklasse 1896 und 1897 Sonnabend, den 3. April 1909, nachmittags 3 Uhr.

Jahresklasse 1898 und 1899 Montag, den 5. April 1909, vormittags 9 Uhr.

Jahresklasse 1900 und 1901 Montag, den 5. April 1909, nachmittags 3 Uhr.

Jahresklasse 1902 und 1903 Dienstag, den 6. April 1909, vormittags 9 Uhr.

Jahresklasse 1904 und 1905 Dienstag, den 6. April 1909, nachmittags 3 Uhr.

Jahresklasse 1906 und 1908 Mittwoch, den 7. April 1909, vormittags 9 Uhr.

III. Sämtliche Mannschaften der Garde aller Waffen, sowie die Mannschaften der Provinzial-Infanterie, und zwar:

Jahresklasse 1896 Mittwoch, den 7. April 1909, nachmittags 3 Uhr.

Jahresklasse 1897 Sonnabend, den 10. April 1909, vormittags 9 Uhr.

Jahresklasse 1898 Sonnabend, den 10. April 1909, nachmittags 3 Uhr.

Jahresklasse 1899 Dienstag, den 13. April 1909, vormittags 9 Uhr.

Jahresklasse 1900 Dienstag, den 13. April 1909, nachmittags 3 Uhr.

Jahresklasse 1901 Mittwoch, den 14. April 1909, vormittags 9 Uhr.

Jahresklasse 1902 Mittwoch, den 14. April 1909, nachmittags 3 Uhr.

Jahresklasse 1903 Donnerstag, den 15. April 1909, vormittags 9 Uhr.

Jahresklasse 1904, Donnerstag, den 15. April 1909, nachmittags 3 Uhr.

Jahresklasse 1905 Freitag, den 16. April 1909, vormittags 9 Uhr.

Jahresklasse 1906—1909 Freitag, den 16. April 1909, nachmittags 3 Uhr.

Die Kontrollpflichtigen des Kreises Wiesbaden-Stadt haben zu erscheinen wie folgt:

In Wiesbaden

(im Egerzerhause der Infanterie-Kaserne, Schwalbacherstraße Nr. 18.)

am Sonnabend, den 17. April 1909, vorm. 9 Uhr, die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. Aufgebots aller Waffen aus Dageheim,

am Sonnabend, den 17. April 1909, nachm. 3 Uhr, die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. Aufgebots aller Waffen aus Dageheim,

am Montag, den 19. April 1909, vorm. 9 Uhr, die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. Aufgebots aller Waffen aus Dageheim,

am Montag, den 19. April 1909, nachm. 3 Uhr, die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. Aufgebots aller Waffen aus Dageheim,

am Montag, den 19. April 1909, vorm. 9 Uhr, die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. Aufgebots aller Waffen aus Dageheim,

am Montag, den 19. April 1909, nachm. 3 Uhr, die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. Aufgebots aller Waffen aus Dageheim,

am Montag, den 19. April 1909, vorm. 9 Uhr, die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. Aufgebots aller Waffen aus Dageheim,

am Montag, den 19. April 1909, nachm. 3 Uhr, die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. Aufgebots aller Waffen aus Dageheim,

am Montag, den 19. April 1909, nachm. 3 Uhr, die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. Aufgebots aller Waffen aus Dageheim, am Dienstag, den 20. April 1909, vorm. 9 Uhr, die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. Aufgebots aller Waffen aus Dageheim, am Dienstag, den 20. April 1909, nachm. 3 Uhr, die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. Aufgebots aller Waffen aus Dageheim, am Dienstag, den 20. April 1909, vorm. 9 Uhr, die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. Aufgebots aller Waffen aus Dageheim, am Dienstag, den 20. April 1909, nachm. 3 Uhr, die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. Aufgebots aller Waffen aus Dageheim,

In Diebrich am Rhein.

(Auf dem Kasernenhof der Unteroffizier-Schule.) am Dienstag, den 20. April 1909, nachm. 3 Uhr, die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. Aufgebots aller Waffen aus Diebrich am Rhein, welche der Reserve angehören, und zwar die Jahresklassen 1896—1900,

am Mittwoch, den 21. April 1909, vorm. 9 Uhr, diejenigen Mannschaften aller Waffen aus Diebrich am Rhein, welche der Reserve angehören, und zwar die Jahresklassen 1901—1902, und 1903,

am Mittwoch, den 21. April 1909, nachm. 3 Uhr, diejenigen Mannschaften aller Waffen aus Diebrich am Rhein, welche der Reserve angehören, und zwar die Jahresklassen 1904—1909 sowie alle zur Disposition der Truppenteile und Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften,

am Donnerstag, den 22. April 1909, vorm. 9 Uhr, die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. Aufgebots aller Waffen aus Diebrich am Rhein, welche der Reserve angehören, und zwar die Jahresklassen 1896—1900 aus Diebrich am Rhein,

am Donnerstag, den 22. April 1909, nachm. 3 Uhr, die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. Aufgebots aller Waffen aus Diebrich am Rhein, welche der Reserve angehören, und zwar die Jahresklassen 1901—1902, und 1903,

In Flörsheim am Main.

Platz am Main, neben dem Gasthof „Zum Sirsch.“

am Freitag, den 23. April 1909, vorm. 9.30 Uhr, die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. Aufgebots aller Waffen aus Flörsheim am Main, welche der Reserve angehören, und zwar die Jahresklassen 1896—1900,

am Freitag, den 23. April 1909, nachm. 3 Uhr, die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. Aufgebots aller Waffen aus Flörsheim am Main, welche der Reserve angehören, und zwar die Jahresklassen 1901—1902, und 1903,

In Dackheim am Main.

(Schloßhof bei der katholischen Kirche.)

am Sonnabend, d. 24. April 1909, vorm. 9.10 Uhr, die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. Aufgebots aller Waffen aus Dackheim, welche der Reserve angehören, und zwar die Jahresklassen 1896—1900,

am Sonnabend, d. 24. April 1909, nachm. 3 Uhr, die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. Aufgebots aller Waffen aus Dackheim, welche der Reserve angehören, und zwar die Jahresklassen 1901—1902, und 1903,

In Neuenbach.

(Vogelwiese Neuenbach-Niederhausen, nächst der Station Kuringen-Neuenbach.)

am Montag, den 26. April 1909, vorm. 9.5 Uhr, die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. Aufgebots aller Waffen aus Neuenbach, welche der Reserve angehören, und zwar die Jahresklassen 1896—1900,

am Montag, den 26. April 1909, nachm. 3 Uhr, die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. Aufgebots aller Waffen aus Neuenbach, welche der Reserve angehören, und zwar die Jahresklassen 1901—1902, und 1903,

am Montag, den 26. April 1909, vorm. 9.5 Uhr, die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. Aufgebots aller Waffen aus Neuenbach, welche der Reserve angehören, und zwar die Jahresklassen 1896—1900,

am Montag, den 26. April 1909, nachm. 3 Uhr, die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. Aufgebots aller Waffen aus Neuenbach, welche der Reserve angehören, und zwar die Jahresklassen 1901—1902, und 1903,

am Montag, den 26. April 1909, vorm. 9.5 Uhr, die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. Aufgebots aller Waffen aus Neuenbach, welche der Reserve angehören, und zwar die Jahresklassen 1896—1900,

am Montag, den 26. April 1909, nachm. 3 Uhr, die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. Aufgebots aller Waffen aus Neuenbach, welche der Reserve angehören, und zwar die Jahresklassen 1901—1902, und 1903,

am Montag, den 26. April 1909, vorm. 9.5 Uhr, die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. Aufgebots aller Waffen aus Neuenbach, welche der Reserve angehören, und zwar die Jahresklassen 1896—1900,

am Montag, den 26. April 1909, nachm. 3 Uhr, die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. Aufgebots aller Waffen aus Neuenbach, welche der Reserve angehören, und zwar die Jahresklassen 1901—1902, und 1903,

am Montag, den 26. April 1909, vorm. 9.5 Uhr, die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. Aufgebots aller Waffen aus Neuenbach, welche der Reserve angehören, und zwar die Jahresklassen 1896—1900,

am Montag, den 26. April 1909, nachm. 3 Uhr, die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. Aufgebots aller Waffen aus Neuenbach, welche der Reserve angehören, und zwar die Jahresklassen 1901—1902, und 1903,

am Montag, den 26. April 1909, vorm. 9.5 Uhr, die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. Aufgebots aller Waffen aus Neuenbach, welche der Reserve angehören, und zwar die Jahresklassen 1896—1900,

am Montag, den 26. April 1909, nachm. 3 Uhr, die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. Aufgebots aller Waffen aus Neuenbach, welche der Reserve angehören, und zwar die Jahresklassen 1901—1902, und 1903,

am Montag, den 26. April 1909, vorm. 9.5 Uhr, die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. Aufgebots aller Waffen aus Neuenbach, welche der Reserve angehören, und zwar die Jahresklassen 1896—1900,

am Montag, den 26. April 1909, nachm. 3 Uhr, die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. Aufgebots aller Waffen aus Neuenbach, welche der Reserve angehören, und zwar die Jahresklassen 1901—1902, und 1903,

am Montag, den 26. April 1909, vorm. 9.5 Uhr, die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. Aufgebots aller Waffen aus Neuenbach, welche der Reserve angehören, und zwar die Jahresklassen 1896—1900,

am Montag, den 26. April 1909, nachm. 3 Uhr, die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. Aufgebots aller Waffen aus Neuenbach, welche der Reserve angehören, und zwar die Jahresklassen 1901—1902, und 1903,

am Montag, den 26. April 1909, vorm. 9.5 Uhr, die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. Aufgebots aller Waffen aus Neuenbach, welche der Reserve angehören, und zwar die Jahresklassen 1896—1900,

am Montag, den 26. April 1909, nachm. 3 Uhr, die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. Aufgebots aller Waffen aus Neuenbach, welche der Reserve angehören, und zwar die Jahresklassen 1901—1902, und 1903,

am Montag, den 26. April 1909, vorm. 9.5 Uhr, die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. Aufgebots aller Waffen aus Neuenbach, welche der Reserve angehören, und zwar die Jahresklassen 1896—1900,

am Montag, den 26. April 1909, nachm. 3 Uhr, die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. Aufgebots aller Waffen aus Neuenbach, welche der Reserve angehören, und zwar die Jahresklassen 1901—1902, und 1903,

am Montag, den 26. April 1909, vorm. 9.5 Uhr, die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. Aufgebots aller Waffen aus Neuenbach, welche der Reserve angehören, und zwar die Jahresklassen 1896—1900,

am Montag, den 26. April 1909, nachm. 3 Uhr, die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. Aufgebots aller Waffen aus Neuenbach, welche der Reserve angehören, und zwar die Jahresklassen 1901—1902, und 1903,

am Montag, den 26. April 1909, vorm. 9.5 Uhr, die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. Aufgebots aller Waffen aus Neuenbach, welche der Reserve angehören, und zwar die Jahresklassen 1896—1900,

am Montag, den 26. April 1909, nachm. 3 Uhr, die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. Aufgebots aller Waffen aus Neuenbach, welche der Reserve angehören, und zwar die Jahresklassen 1901—1902, und 1903,

am Montag, den 26. April 1909, vorm. 9.5 Uhr, die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. Aufgebots aller Waffen aus Neuenbach, welche der Reserve angehören, und zwar die Jahresklassen 1896—1900,

am Montag, den 26. April 1909, nachm. 3 Uhr, die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. Aufgebots aller Waffen aus Neuenbach, welche der Reserve angehören, und zwar die Jahresklassen 1901—1902, und 1903,

am Montag, den 26. April 1909, vorm. 9.5 Uhr, die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. Aufgebots aller Waffen aus Neuenbach, welche der Reserve angehören, und zwar die Jahresklassen 1896—1900,

am Montag, den 26. April 1909, nachm. 3 Uhr, die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. Aufgebots aller Waffen aus Neuenbach, welche der Reserve angehören, und zwar die Jahresklassen 1901—1902, und 1903,

am Montag, den 26. April 1909, vorm. 9.5 Uhr, die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. Aufgebots aller Waffen aus Neuenbach, welche der Reserve angehören, und zwar die Jahresklassen 1896—1900,

am Montag, den 26. April 1909, nachm. 3 Uhr, die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. Aufgebots aller Waffen aus Neuenbach, welche der Reserve angehören, und zwar die Jahresklassen 1901—1902, und 1903,

am Montag, den 26. April 1909, vorm. 9.5 Uhr, die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. Aufgebots aller Waffen aus Neuenbach, welche der Reserve angehören, und zwar die Jahresklassen 1896—1900,

am Montag, den 26. April 1909, nachm. 3 Uhr, die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. Aufgebots aller Waffen aus Neuenbach, welche der Reserve angehören, und zwar die Jahresklassen 1901—1902, und 1903,

am Montag, den 26. April 1909, vorm. 9.5 Uhr, die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. Aufgebots aller Waffen aus Neuenbach, welche der Reserve angehören, und zwar die Jahresklassen 1896—1900,

am Montag, den 26. April 1909, nachm. 3 Uhr, die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. Aufgebots aller Waffen aus Neuenbach, welche der Reserve angehören, und zwar die Jahresklassen 1901—1902, und 1903,

am Montag, den 26. April 1909, vorm. 9.5 Uhr, die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. Aufgebots aller Waffen aus Neuenbach, welche der Reserve angehören, und zwar die Jahresklassen 1896—1900,

am Montag, den 26. April 1909, nachm. 3 Uhr, die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. Aufgebots aller Waffen aus Neuenbach, welche der Reserve angehören, und zwar die Jahresklassen 1901—1902, und 1903,

am Montag, den 26. April 1909, vorm. 9.5 Uhr, die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. Aufgebots aller Waffen aus Neuenbach, welche der Reserve angehören, und zwar die Jahresklassen 1896—1900,

am Montag, den 26. April 1909, nachm. 3 Uhr, die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. Aufgebots aller Waffen aus Neuenbach, welche der Reserve angehören, und zwar die Jahresklassen 1901—1902, und 1903,

am Montag, den 26. April 1909, vorm. 9.5 Uhr, die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. Aufgebots aller Waffen aus Neuenbach, welche der Reserve angehören, und zwar die Jahresklassen 1896—1900,

am Montag, den 26. April 1909, nachm. 3 Uhr, die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. Aufgebots aller Waffen aus Neuenbach, welche der Reserve angehören, und zwar die Jahresklassen 1901—1902, und 1903,

am Montag, den 26. April 1909, vorm. 9.5 Uhr, die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. Aufgebots aller Waffen aus Neuenbach, welche der Reserve angehören, und zwar die Jahresklassen 1896—1900,

am Montag, den 26. April 1909, nachm. 3 Uhr, die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. Aufgebots aller Waffen aus Neuenbach, welche der Reserve angehören, und zwar die Jahresklassen 1901—1902, und 1903,

am Montag, den 26. April 1909, vorm. 9.5 Uhr, die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. Aufgebots aller Waffen aus Neuenbach, welche der Reserve angehören, und zwar die Jahresklassen 1896—1900,

am Montag, den 26. April 1909, nachm. 3 Uhr, die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. Aufgebots aller Waffen aus Neuenbach, welche der Reserve angehören, und zwar die Jahresklassen 1901—1902, und 1903,

am Montag, den 26. April 1909,

Feierstunden.

□ □ □ □ Tägliche Unterhaltungsbeilage zum Wiesbadener General-Anzeiger. □ □ □ □

Nr. 71.

Donnerstag, den 25. März 1909.

24. Jahrgang

Der Weltkrieg in den Lüften.

Original-Roman von Rudolf Martin.

(3. Fortsetzung.)

Wilbur Wright nickte mit dem Kopfe. In englischer Sprache erwiderte er: „Wenn die deutsche Regierung uns sofort bar einen entsprechenden Preis bezahlt, habe ich keine Bedenken, das Geschäft zu machen.“

Als Mr. Wright und Berg am Abend bei Herrn Löwe dinieren, lief gegen 9 Uhr die Nachricht ein, daß eine friedliche Auffassung allgemein die Oberhand gewinne. Der neue Reichskanzler hatte um 1/2 6 Uhr abends im Reichstag das Wort ergriffen und die gesamte auswärtige Politik einer eingehenden Erörterung unterzogen. Nach seiner Darstellung war die Veröffentlichung der Unterredungen, welche eine hervorragende englische Persönlichkeit mit dem Deutschen Kaiser gehabt hatte, in der Londoner „Times“ nur die Folge einer Verkettung von Zufällen. Der bisherige Reichskanzler Fürst von Schoow hatte das unleserlich geschriebene, ihm auf Befehl des Kaisers vorgelegte Schriftstück des Engländers nicht lesen können, da er durch Geschäfte überarbeitet war. Er hatte das verhängnisvolle Schriftstück dem Auswärtigen Amte zugeschrieben, welches in demselben nichts Bedenkliches finden konnte. So war das verhängnisvolle Schriftstück mit der Genehmigung des Kanzlers und des Kaisers an den Verfasser zurückgelangt und in der „Times“ erschienen.

Nachdem der verabschiedete Reichskanzler die Richtigkeit der in dem Schriftstück behaupteten Äußerungen des Kaisers in den letzten Tagen bereits zugegeben hatte, bemühte sich auch der neue Reichskanzler nicht, diese schwerwiegenden Tatsachen in Abrede zu stellen. Er gab vor dem versammelten Reichstag zu, daß der Kaiser ein Bündnis mit England schließen und auf intimere Beziehungen zu Rußland und Frankreich verzichten wollte. Der neue Kanzler bestritt aber, daß irgend etwas in den kaiserlichen Äußerungen enthalten sei, was England verletzen könne. Deutschland werde die kürzlich geschlossenen Verträge über Marokko und die Türkei getreulich halten. Der Kaiser habe niemals gesagt, daß er sich im gegebenen Augenblicke über diese Verträge hinwegsetzen werde. Wenn die englische Persönlichkeit, welche die Unterredung mit dem Kaiser hatte, dies behauptet, so beruhe diese falsche Auffassung auf einem Mißverständnis. Der gewesene Kanzler habe in der Aufregung der letzten Tage es versäumt, diesen Punkt zu berichtigen. Der Kanzler schloß seine Rede, indem er warm seine Überzeugung betonte, daß der Friede erhalten bleiben werde.

Am nächsten Tage gingen die Börsenkurse wesentlich in die Höhe, und das am Tag zuvor fast erstarrte geschäftliche Leben blühte wieder auf. Die Zeitungen berichteten, daß der neue Kanzler die Botschafter Frankreichs, Rußlands und Englands mit besonderer Freundlichkeit empfangen habe. Eine Erklärung auf die Anfrage der drei Botschafter über die Äußerung des Kaisers lehnte er unter Hinweis auf seine gestrige Reichstagsrede ab.

In Friedrichshafen.

Als am Abend des 4. November die Berliner Extrablätter der Welt verkündeten, daß der Reichskanzler zur Aufrechterhaltung des Friedens um jeden Preis entschlossen sei, hatte gegen 9 Uhr abends Graf Zeppelin die gesamte Arbeiterschaft seiner riesenhaften Werftanlagen nach Beendigung der Tagesarbeit nochmals in die Fabriken rufen lassen. In der großen Mittelhalle der Werft, die eine Länge von 500 Meter hat, versammelten sich die tausend Mitarbeiter des berühmten Generals und Luft-

(Nachdruck verboten.)

admirals. In sechs Reihen standen sie in einem Karree und harrten mit Spannung der Dinge, die da kommen sollten.

In dem weiten Anbau eine Treppe hoch war das Hauptbureau des alten Grafen. Hier wurde heute fieberhaft gearbeitet. Alle Konstrukteure und Zeichner waren in Tätigkeit. In dem Arbeitszimmer des Grafen waren die Direktoren Holzmann und Dürr und die Ingenieure Kober und Stahl. Der 78jährige Graf war immer noch so rüstig wie zur Zeit seiner großen Erfolge im Jahre 1903. Wer ihn aber scharf beobachtete, der konnte bemerken, daß heute seine Erregung größer war als damals, wo die Explosion von Götterdingen die Hoffnung und den Stolz seines Lebens zu zerstören schien.

Als man dem Grafen meldete, daß die Arbeiter versammelt seien, fragte der Graf noch einmal den Direktor Dürr: „Glauben Sie wirklich, daß tausend Arbeiter reinen Mund halten können?“

Dürr antwortete: „Ich kenne jeden einzelnen und ich zweifle nicht daran, daß Eure Exzellenz sich auf die Verschwiegenheit jedes einzelnen verlassen können. Auch bleibt uns nichts übrig, wir müssen ihnen den wirklichen Sachverhalt mitteilen. Sonst plaudern sie die Ursache ihrer nächtlichen Beschäftigung aus, und morgen steht es in allen Blättern.“

Als der Graf mit seinen Ingenieuren in das Karree eintrat, kommandierte er mit lauter Stimme: „Stillgestanden!“

Wohl noch niemals hat der Leiter eines großen industriellen Unternehmens einer Arbeiterschaft von 1000 Mann in kommandierendem Tone ein „Stillgestanden“ zugerufen. Die Zeppelin'schen Arbeiter wußten auch nicht, ob sie gegen die Gewohnheit aller Fabriken zum Stillstehen verpflichtet seien. Aber sie standen still wie von Erz gegossen. Ein jeder von ihnen war Soldat gewesen. Und dem Befehl des eigenen Monarchen würden sie nicht pünktlicher nachgekommen sein, als dem Befehle ihres berühmten Luftadmirals.

„Wenn ich Euch Soldaten „Stillgestanden“ kommandiere, so tue ich es auf Grund von § 3 des Mobilmachungsgesetzes vom 26. Januar 1912. Mit diesem meinem Kommando hat für Euch, die Angehörigen meines Etablissements, die Mobilmachung auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers begonnen. Ich habe Euch die Mitteilung zu machen, daß mein Etablissement von heute abend 8 Uhr an sich in dem Zustande der Kriegsmobilmachung befindet. Ich habe es nicht nötig, Euch darauf aufmerksam zu machen, welche schweren Strafen nach dem Militärsgesetz auf Ungehorsam stehen. Ich muß Euch aber darauf hinweisen, daß Ihr mit denselben schweren Strafen bedroht seid, wenn Ihr die Pflicht der Geheimhaltung verlegt. Geheim muß aber bleiben die Tatsache der Mobilmachung und ebenso die Art Eurer Beschäftigung in der Fabrik. Die Hälfte von Euch wird von heute ab eine Nachtschicht bis auf weiteres abzuleisten haben. Wenn Ihr nach der Ursache der Nachtschicht gefragt werdet, so verweist auf die Erklärung, welche morgen früh im Friedrichshafener Seeblatt stehen wird. Sie besagt, daß ich den Auftrag für den schnellen Bau von sechs Luxusluftschiffen der Internationalen Luftlinie Berlin-Peking erhalten habe, und daß diese Schiffe am 1. Januar bereits ihre Probefahrt bis Peking zurückgelegt haben müssen. Das Nähere werden Euch die Werkmeister mitteilen, die von heute ab Eure militärischen Vorgesetzten sind.“

(Fortsetzung folgt.)

Wenn ein etwa verursachter Schaden nicht sein, andererseits bringen die Tauben auch Nutzen, der in der Vertilgung vieler Unkrautjämereien besteht.

Mit der Gewöhnung beginnt der Züchter am besten im Herbst. Handelt es sich um einen größeren Flug nicht feldern der Tauben, so besorge er sich einige Paare solcher Tauben, die gut feldern. Gewöhnlich genügt das gute Beispiel und das Einstellen der Fütterung, um die Tiere an das Feldern zu gewöhnen. Der Züchter muß aber auch hier Vorsicht walten lassen und die Tiere beobachten, damit kein Tier vor Hunger zugrunde geht, was besonders leicht bei den etwa vorhandenen Jungen der Fall sein kann. Sollten die Tauben sich nicht zum Feldern bequemen, dann fange der Züchter eine Anzahl, am besten alle Tauben, und bringe sie auf das Feld, setze sie hier unter einen Drahtrahmen und füttere sie. Nach einiger Zeit ziehe er den Rahmen an einer Schnur, die über einen Pfahl laufen muß, in die Höhe, so daß die Tauben entweichen können, ohne daß sie aufgeschreckt würden. Lange werden sie ja nicht auf dem Felde bleiben, sondern nach Hause zurückkehren, aber die Stelle, wo sie gefüttert worden sind, bleibt in ihrer Erinnerung und sie werden sich dorthin begeben, wenn sie Hunger haben. Zeigt dieses Verfahren anfangs keinen Erfolg, so setze der Züchter dasselbe doch fort, bis es von dem gewünschten Resultat gekrönt ist. Wenn auch einige Paare zurückbleiben, nach und nach aber werden sich alle Tiere dazu bequemen, und besonders leicht gewöhnen sich die später ausfliegenden Jungen daran. Gewaltmittel sollen nicht angewendet werden, denn mit Werfen und Jagen und dem einfachen Hungern lassen wird nichts erreicht.

Neue ertragreiche Getreidesorten.

Die Erkenntnis der Bedeutung der Sortenwahl für den Reinertrag des Ackerbaues ist in den letzten Jahren in immer weitere Kreise der Landwirtschaft treibenden Bevölkerung gedrungen und man kann bereits schon seit elf Jahren ganz gut bemerkbare Ergebnisse dieser Erkenntnis beobachten. Das immer mehr zunehmende Interesse für eine richtige Sortenwahl hat natürlich auch auf die Zahl der Züchter und Saatenzuchtwirtschaften erheblich eingewirkt. Im Interesse der Landwirtschaft, die mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln dahin streben muß, die Erträge des Grund und Bodens zu steigern, also die Reinerträge zu erhöhen, kann es nur begrüßt werden, wenn die vorhandenen alten Sorten, oder richtiger gesagt, Sortengemische, durch ertragreichere, also wertvollere ersetzt werden.

Die Eigenschaften und Ansprüche der Sorten sind durch zahlreiche Anbauversuche und systematische Prüfungen festgestellt und werden im folgenden in Kürze dargestellt.

1. Winterroggen. Lothows Pettkuser-Roggen, eine Züchtung aus Pirnaer und Probststeiner, hat eine Ausgeglichenheit im Korn aufzuweisen, wie keine andere Roggenart. Er gedeiht besonders auf „Roggenböden“, auch auf schwerem Boden gibt es noch hohe Ernten. Seine Winterfestigkeit befriedigt, sie wird jedoch vom Pirnaer übertroffen, der aber wiederum die Ausgeglichenheit im Korn vermissen läßt.

Jägers Norddeutscher Champagner-Roggen eignet sich für trockenen Boden sehr gut, auch reift er etwa 10 Tage früher als der Pettkuser. Für rauhe Lagen ist der Altpaleschener zu empfehlen, der sich durch hohe Erträge und große Winterfestigkeit auszeichnet. Er liefert langes aber starkes Stroh. Diese Sorte hat noch eine große Zukunft. Heines verbesserter Zeeländer gehört zu den anspruchsvolleren Sorten, er eignet sich wenig für leichtere Böden und kalte Lagen. Schlanstädter Roggen ist eine bekannte Sorte, ihr sagen am besten reiche und feuchte Böden zu. Auf trockenem Boden und in trockenen Jahren versagt diese Sorte ganz. Blattreichtum und Halmlänge erhöhen die Lagergefahr. Die Winterfestigkeit dieser Sorte ist mittelmäßig.

Probststeiner liefert nur mittlere Erträge an Körnern und kurzes weiches Stroh. Die Winterfestigkeit ist gut, die Ausgeglichenheit des Kornes gering. — Ueber Professor-Heinrichs-Roggen sind die Versuche noch nicht abgeschlossen.

2. Winterweizen. Von den Winterweizensorten hat die größte Bedeutung Squarthead-Weizen. Der Halm ist kurz und stark und sichert große Lagerfestigkeit. Die aus ihm hervorgegangenen Zuchten wie Strubbes Squarthead, Weselers Squarthead III und Mettes Zucht sind die für gute Böden passendsten Sorten, sie sind lagerfest und geben gute Erträge. Für mittlere Verhältnisse haben sich Heines Teverson, Nimpaus Bastard und Gumb als Großherzog bewährt. Für rauhe Lagen und geringere Böden stehen uns Crievenner Nr. 104 und ostpreussischer Eppweizen zur Verfügung.

3. Sommerweizen. Unter den Sommerweizensorten steht an erster Stelle der Rote Schlanstädter. Rote-Sommerweizen ist nur für beste Lagen empfehlenswert. Galizischer Kolbenweizen, Strubbes Sommerweizen sind unempfindlich und anspruchsloser als die vorigen, eignen sich also für magere Böden in rauher Lage. Sehr geringe Ansprüche an Wasser und Nährstoffe stellt der Lupiker Sommerweizen, der aber auch bessere Verhältnisse auszunützen versteht.

4. Gerste. In der Bewertung der Gerstensorten ist zu unterscheiden, ob man Brau-, Futter- oder Brennengerste bauen will. Zu Braugerste, deren Mehlgehalt hoch sein muß, eignen sich besser die zweizeiligen Gerstensorten. Auf beste Böden empfiehlt sich Chevaliergerste, während auf leichteren Böden die hannaartigen Gersten, für schwere und frische Böden dagegen die Imperialgersten sich gut bewähren. Von den hannaartigen Landgersten sind zu empfehlen Svalöfs-Hannchen, die Kwaßitzer Hannengerste und Roes Bohemia, eine veredelte böhmische Landgerste. Von den Imperialgersten ist die Goldthorpe am verbreitetsten, die hohe Erträge an vollen Körnern liefert und dem Lagern gut widersteht. Neben diesen ist noch Kaisergerste und Juwel als beachtenswert zu nennen.

Zu Brenn- und Futterzwecken werden vierzeilige Gersten angebaut, deren Eiweißgehalt hoch ist. Sie sind anspruchsloser, haben eine kürzere Vegetationsperiode, sind aber im Ertrage den zweizeiligen nachstehend. Für Futtergersten empfehlen sich auch die Wintergersten. Die Mammot-Wintergerste ist ziemlich winterhart, während Alberts großkörnige und Bestehorns Riesenvintergerste weniger winterfester sind.

5. Hafer. Unter den vielen Haferarten spielen die Abkömmlinge des Probststeiners eine große Rolle. Zu diesen gehören: der Auerbecker, die Weselerschen Zuchten, Strubbes Hafer, Risches Hafer usw. Strubbes Hafer besitzt langes, festes, lagerfestes Stroh, zeigt hohen Ertrag an — leider — recht dickhäutigen Körnern. Von den Weselerschen Zuchten ist Nr. 2 empfehlenswert. Sorten. Nahezu erreicht er die Feinschaligkeit des Weseler Nr. 3. ist gegen vorübergehenden Wassermangel weniger empfindlich als Nr. 2, hat ein feinschaliges Korn, in welcher Eigenschaft er von keiner Sorte übertroffen wird.

Der Leutenwiber Gelbhafer gehört zu den ertragreichsten Sorten. Nahezu erreicht er die Feinschaligkeit des Weseler Nr. 3. Im Körnerertrage bleibt er hinter Strubbes Hafer und Weseler Nr. 2, übertrifft sie aber im Ertrage in trockenen Lagen und Jahren. Frühreifende Sorten sind der Kanadische Nipsenhafer mit mäßigen Erträgen und der Wigowo-Hafer, dessen Ertragsfähigkeit auf leichten, trockenen Böden alle Beachtung verdient.

Neuerdings geht man daran, in rauhen Lagen und in ungünstigen Verhältnissen wieder die Landhaferarten, die sich durch Anspruchslosigkeit auszeichnen, mehr zu benützen. In der züchterischen Verbesserung dieser Sorten wurde bis jetzt durch einzelne und ganze Verbände Anerkennenswertes geleistet und ist die Fortsetzung dieser Bestrebungen eine gewiß dankbare Arbeit. Zu diesen verbesserten, aber immer noch sehr besserungsbedürftigen Sorten gehören der Fichtelgebirgs-, Erzgebirgs-, Eichsfelder und Sauerländer Landhafer.

Behmer.

Im Stall.

□ Zur Finnenkrankheit. Das Vorhandensein von Finnen kann, sobald das Schwein damit stark behaftet ist, ohne nähere Untersuchung erkannt werden. Bei stark finnförmigen Tieren sind die Schleimhäute der Augen und des Maules matt, das Brüllen rau, der Atem schwer und die Fresslust vermindert. Am leichtesten erkennt man die Finnenkrankheit an den erbsengroßen Knoten unter der Zunge. Aus jeder Finne, wenn sie in den menschlichen Magen gelangt, ohne vorher durch starkes Kochen oder Braten getötet zu sein, bildet sich ein Bandwurm. Das Fleisch finnförmiger Schweine soll nicht genossen werden.

□ Hautpflege des Rindviehs. Um die Rinde gegen von oben kommenden Staub usw. zu schützen, muß man einen dichten Boden über dem Stalle haben. Außerdem muß man das Rindvieh regelmäßig striegeln, am besten täglich, stets jedoch zwei- bis dreimal wöchentlich. Erfahrung und Versuche haben genügend dargelegt, daß durch eine fleißige Hautpflege nicht allein der Milchertrag gehoben, sondern auch das Wohlbefinden der Tiere gesichert und befördert wird. Diese Arbeit ist nicht weiter kostspielig, da sie von älteren oder schwächeren Leuten besorgt werden kann.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Friedrich Weiskam, Wiesbaden. Druck und Verlag Wiesbadener General-Anzeiger Konrad Lehbold, Wiesbaden.

Der Landwirt.

□ □ □ □ □ Wochenbellege zum Wiesbadener General-Anzeiger. □ □ □ □ □

Ueber Verwertung der Eier im Frühjahr.

Von Dr. Blanke.

Bekanntlich werden im Spätherbst und Winter frische Eier mit hohen Preisen bezahlt, weil sie nicht in genügender Menge zu haben sind; denn wenn wir auch durch geeignete Stallräume sowie durch frühzeitige Bruten es dahin bringen können, daß wir auch in der kalten Jahreszeit keinen Tag ohne Eier sind, so wird doch die Zahl der in den Wintermonaten gelegten Eier niemals so groß sein, jeder Nachfrage zu genügen, weil wir die Natur unserer Hühner nicht von Grund aus zu ändern vermögen. In den Frühjahrsmonaten hingegen nimmt die Vegetätivität unserer Hühner in solchem Maße zu, daß es schwierig wird, die Eier zu angemessenen Preisen zu verwerten, weshalb in jedem Jahre sich die Klagen der Züchter wiederholen, daß durch den Erlös aus den Eiern nicht einmal die Produktionskosten gedeckt werden.

Was liegt da näher, als daß der Züchter einen Ausgleich zu schaffen versucht, indem er den Ueberschuß an Eiern in der eierreichen Zeit für die eierarme Zeit aufbewahrt. Die Schwierigkeit liegt nur darin, daß ohne besondere Vorkehrungen Eier ihre Frische und Güte nur kurze Zeit bewahren und sehr bald dem Verderben ausgeheft sind. Aus diesem Grund ist man schon seit langem darauf bedacht gewesen, zuverlässige Methoden der Eierkonservierung ausfindig zu machen, ohne indes bis in die jüngste Zeit eine solche Methode zu erfinden, die in jeder Hinsicht befriedigt. Soll eine Konservierungsmethode allen Anforderungen genügen, so muß sie nicht nur die Eier vor Fäulnis schützen, sondern sie darf auch keinerlei Einfluß auf den Geschmack der Eier ausüben, ferner darf der Einhalt keine Veränderung erleiden, so daß die Eier für jede Art der Verwendung brauchbar bleiben. Die Aufbewahrung selbst darf nicht umständlich werden und endlich muß auch das Verfahren billig sein, so daß der Preis der Eier dadurch wesentlich erhöht wird. Allen diesen Anforderungen zu entsprechen, ist nicht leicht.

Das älteste Konservierungsverfahren ist wohl das Einlegen in Kaltwasser. Allein hierdurch nehmen die Eier einen so unangenehmen Geruch und Geschmack an, daß die Verwendung derselben als gefochte Eier, See Eier, Nührei und dergleichen ausgeschlossen ist, daß sie vielmehr nur mit Vorsicht zu gewissen Sorten von Backwerk und Speisen zu gebrauchen sind. Das Einlegen der Eier in Kochsalz, das vielfach empfohlen wird, ist nicht zuverlässig; denn nur bei einem gewissen Feuchtigkeitsgehalt der Luft im Aufbewahrungsraum und entsprechender gleichmäßiger Temperatur von etwa 8 Grad halten sich die Eier vollständig gut: ist die Luft zu feucht, so schmilzt das Salz, die Lösung bringt durch die Poren der Eischale ins Innere und teilt dem Ei den Salzgeschmack mit. Ist hingegen die Luft zu trocken, dann zieht das Salz Feuchtigkeit aus dem Innern des Eies an, und Eiweiß wie Dotter trocknen ein. — Eine dritte Methode ist das Einlegen der Eier in eine Wasserglaslösung. Ein Liter Wasserglas wird in 20 Liter Wasser unter starkem Umrühren aufgelöst, die Flüssigkeit in ein Faß oder einen Steintopf gegossen und die Eier hineingelegt. Sollen die so konservierten Eier in der Schale gekocht werden, so müssen sie zuvor mehrmals mit einer Nadel durchstoßen werden, weil das Wasserglas die Poren verstopft und die Eier sonst platzen würden. Der Geschmack der Eier bleibt bei dieser Aufbewahrung gut, aber der Inhalt wird verdünnt und ist z. B. zum Schneefschlagen nicht mehr verwendbar, auch nicht zu sogenannten „verlorenen“ Eiern. Alle drei Methoden erfordern größere Gefäße zur Aufbewahrung.

Neuerdings werden Eier vielfach in Kühlhäusern aufbewahrt und halten sich dort bei einer Temperatur von 1 Grad über Null lange Zeit durchaus gut; allein, aus den Kühlhäusern entfernt, müssen sie sehr schnell verbraucht werden, weil sie in höherer Temperatur rasch dem Verderben ausgeheft sind. Außerdem ist die Aufbewahrung in Kühlhäusern nur für große Massen von Eiern anwendbar und auf dem Lande meist ausgeschlossen.

Für die Konservierung mäßiger Mengen von Eiern, wie sie auf den Höfen der Landwirte zur Verfügung stehen, kenne ich

kein besseres Mittel als das vor einigen Jahren von Rob. Schulz in Kungenzendorf erfundene Antifabrolin, welches zuerst nur in Salbenform hergestellt wurde, jetzt aber auch in einer im Wasser löslichen Form im Handel zu haben ist. Die Salbenform ist da anzuwenden, wo täglich eine kleine Zahl von Eiern konserviert wird. Wir nehmen etwa soviel Antifabrolin wie eine Erbse zwischen Daumen und Zeigefinger und reiben damit die Eischale so ein, daß jede Stelle einen dünnen Ueberzug erhält. Soll eine größere Anzahl von Eiern auf einmal konserviert werden, so würde das Einreiben zu zeitraubend sein; daher stellt der Erfinder das Mittel auch in anderer Form her, so daß es mit Wasser verdünnt und aufgelocht wird. In die kochende Lösung werden die zu konservierenden Eier mit Drahtkörben, die auch beim Bezuge von löslichem Antifabrolin auf Bestellung mitgesandt werden, etwa 5 Sekunden eingetaucht, worauf man sie abtropfen und trocknen läßt. Zum Einreiben wie zum Eintauchen dürfen natürlich nur ganz frische Eier genommen werden; denn wenn die Eier eine Zeitlang gelegen haben, so können bereits Fäulniskeime eingedrungen sein, und dann kann auch das Antifabrolin sie nicht vor dem Verderben schützen. Die Aufbewahrung der Eier kann in Kisten, Eierständen oder Eierkörben geschehen, und es müssen nur etwa wöchentlich einmal die Eier gewendet werden, damit der Dotter nicht an der Schale festklebt. Der Aufbewahrungsraum muß kühl und luftig, vor allen Dingen trocken sein, weil in feuchten Räumen der Ueberzug von Antifabrolin sich löst. So aufbewahrte Eier halten sich viele Monate, selbst Jahre lang, ohne zu verderben, nur daß bei sehr langer Aufbewahrung der Einhalt etwas eintrocknet. Der Geschmack der Eier ist nach meinen wiederholten Versuchen noch nach 4 bis 8 Monaten tadellos und von dem frischer Eier kaum zu unterscheiden; nach Versuchen anderer halten sogar länger aufbewahrte Eier nicht an Geschmack eingebüßt. Diese Eier lassen sich zu jedem Zweck verwenden, auch zum Schneefschlagen, zu verlorenen Eiern, wie in der Schale gekocht. Im letzteren Falle ist es nicht nötig, den Ueberzug von Antifabrolin zu entfernen, weil er sich sofort im Wasser löst. Ich stehe daher nicht an, der Konservierung mit Antifabrolin den Vorzug vor den anderen, mir bekannten Konservierungsmethoden zuzuerkennen, zumal sie zugleich billig ist; sie stellt sich nur etwa auf $\frac{1}{2}$ 3 für das Ei. Wohl zu beachten ist auch, daß mit Antifabrolin konservierte Eier beliebig verwendbar sind, was bei den anderen Arten der Konservierung nicht der Fall ist.

Mein Rat geht deshalb dahin, in jetziger Zeit, wo der Preis der Eier nicht so hoch ist, möglichst viel Eier zu konservieren, sei es nur für den eigenen Bedarf und um im Winter die frisch gelegten Eier zu teuren Preisen verkaufen zu können, sei es, um in der Zeit vor Weihnachten die konservierten Eier zum Verkauf zu bringen; diese sind dann immerhin mit mindestens 8 3 veräußlich, während im Frühjahr in manchen Gegenden nicht mehr als 4 3 pro Ei bezahlt werden. Rechnen wir auch einen vollen Pfennig für die Konservierung und Aufbewahrung, so werden wir doch für jedes Ei 3 3 mehr lösen.

Das Geldern der Tauben.

Von Kleffner

Das Geldern, d. h. sich im Felde das Futter oder doch einen Teil desselben zu suchen, ist nicht allen Rassen eigen. — Gute Gelderer sind außer den rasselosen sogenannten Feldflüchtern, Brieftauben, Tümmeler, Farbentauben, Straffer, Lerchen und Luchje. Wer ganz wertvolle Rassetauben hält, z. B. zu Ausstellungszwecken, dem rate ich nicht, seine Tauben geldern zu lassen, denn ohne Verluste geht es dabei nicht ab. Wer dagegen seine Tauben zu Schlachtzwecken hält, findet dadurch, daß seine Tauben geldern, eine Futterersparnis und mithin in der Taubenhaltung erhöhten Nutzen.

Es ist vielfach darüber gestritten worden, ob die geldernden Tauben der Landwirtschaft Schaden zufügen oder nicht. Groß

Im schwankenden Kahn.

Roman von Anna Wahlenberg.

(4. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Daß du so fragen kannst!“

„Ja, ich meine nicht so bald. Ich meine später, in einigen Jahren.“

„Ach, wie könnte ich! Es gibt ja keinen wie ihn!“

Ruth war zufrieden. Diese Antwort gefiel ihr. Sie weckte einen Widerhall in ihrer Brust.

„So wäre es auch bei mir,“ sagte sie nach einigen Augenblicken. „Wenn ich jemand wirklich gut wäre, und er sich nichts aus mir machte, so würde ich doch an keinen anderen denken können. Ich glaube nicht, daß man mehr als einmal in seinem Leben jemand wirklich lieb haben kann.“

Ihre Stimme klang so klar und tief, beinahe feierlich, daß Ada, trotzdem sie in ihre eigenen Gefühle versunken war, dennoch mit Aufmerksamkeit zu ihr aufsehen mußte.

Sie war ganz blaß geworden, so ernst war ihr Gedanke gewesen, so heftig hatte ihr Herz, während sie ihn aussprach, all ihre Lebenskraft an sich gezogen.

Hatte vielleicht auch sie ein Geheimnis, das sie Tag und Nacht beschäftigte?

Aber Ada wagte nicht zu fragen. So jung Ruth war, gewiß jünger als Ada selbst, und trotz ihrer Güte und Freundlichkeit hatte dieses Mädchen doch etwas an sich, das Respekt einflößte. Man näherte sich ihr nicht ohne Erlaubnis.

Und da sie nichts weiter über ihr eigenes Seelenleben sagte, vertieften sie sich wieder in Adas Geschichte. Und diese sprach von ihrem armen Dasein, von dem sie nicht wußte, wie sie es weiter schleppen sollte; die Augenlider über den hervorquellenden Tränen geschlossen, die dessen ungeachtet unter den Wimpern hervorperlten und über die Wangen rollten, flüsterte sie von der Hoffnung, die sie gehegt hatte, bevor Ruth gekommen war.

Schon mehrere Abende war sie allein im Garten mit ihrem dünnen grauen Kleid herumgewandert und hatte geglaubt, daß der Nachtfrost schließlich ihre Brust angreifen und ihr Blut erstarren lassen würde, bis sie gar nichts mehr fühlte.

Aber da schloß Ruth sie in die Arme, und nun war sie es, die sprach.

Warum war sie denn so verzweifelt? War es denn etwas so Entsetzliches, zu lieben, ohne wiedergeliebt zu werden? Ach, viel lieber das, als so einhergehen, es ruhig und gut haben und nie fühlen, wie das Herz sich regt. Auch gab es ja so viel anderes in der Welt, wofür man sich interessieren konnte. Sie würde schon sehen! Sie würde schon sehen, wenn sie nur versuchen wollte, die Augen offen zu halten.

Adas Tränen hörten auf zu fließen. Ein Schauer schüttelte sie, und sie warf einen raschen, misstrauischen Blick auf das junge Mädchen an ihrer Seite.

Was bot sie ihr? War es nicht die graue Alltäglichkeit des Lebens, mit der jene wollte, daß sie sich begnügen sollte, sie, die, so lange sie sich erinnern konnte, sich davon weggesehnt hatte, sie, die immer, immer nach Zärtlichkeit dürstete, sich nach süßen Worten sehnte, die man ihr ins Ohr flüsterte, nach Händen, die sie liebten! Es konnte ja so kommen, daß einem nichts von alledem zuteil wurde, aber sich zufrieden geben? Nein, nein, nein!

Starr und regungslos saß sie da, und es entstand ein kurzes Schweigen.

„Bin ich denn gar nichts für dich?“ fragte die klare Stimme, die zuletzt gesprochen, aber mit einem noch milderen und innigeren Tonfall als früher.

Und diese Stimme wendete ihren Sinn, wie der Wind das Segel wendet. Wie hatte sie nur eben erst so ganz und gar die unerwartete Zärtlichkeit und Liebe vergessen können, die ihr gerade in ihrer größten Betrübnis zuteil geworden? Sie war

nicht wert, sie zu genießen. Und von Neue und Umgebung ergriffen, beugte sie den Kopf, presste das Gesicht an den Arm ihrer neuen, ihrer einzigen Freundin und flüsterte:

„Ja, wenn ich dich jeden Tag sehen könnte, dann glaube ich, würde es nicht so schwer sein zu leben.“

Ruth streichelte schweigend ihr braunes, weiches Haar mit ihren weißen Händen. Und Ada erwartete auch nicht, daß sie etwas sagte, denn was sollte das sein? Daß ihre Wege sich in einigen wenigen Tagen trennten, das wußten sie ja beide.

An einem der nächsten Morgen bekam Ruth einen Brief. Die alte Baronin, die die Post verteilte, sah lächelnd auf das große weiße Kuvert. Sie erkannte die kräftige Handschrift ihres Bruders, des Obersten Hellebrog.

„Du hast einen netten Papa; er antwortet dir so rasch,“ sagte sie, indem sie Ruth das Schreiben reichte.

„Er ist immer nett“, antwortete das junge Mädchen, öffnete den Umschlag und begann eifrig zu lesen.

Aber bevor sie noch zu Ende kam, stieß sie einen Freuden-schrei aus, ließ die Hand mit dem Briefbogen sinken und wandte den Tanten ihr Gesicht zu.

„Eine freudige Nachricht!“ rief Ruth, den Brief ihres Vaters in der Hand, den Tanten zu. „Ihr braucht euch nicht mehr zu bemühen, um Ada eine neue Anstellung zu verschaffen. Sie darf zu uns nach Eweland kommen.“

„Zu euch?“

„Ja, ich habe Papa geschrieben und ihn darum gebeten. Ich sollte ja selbst im Herbst anfangen, die kleinen Schwestern zu unterrichten, aber daraus wäre doch nichts Ordentliches geworden. Ich bin ja so oft von zu Hause weg, dann gibt es Unterbrechungen und das ist ihnen schädlich.“

Die beiden alten Damen sahen erst Ruth und dann einander an.

„Ja, liebe Ruth,“ sagte die alte Baronin, „ich hoffe, daß es gut geht. Sie ist ja ein recht nettes, geschicktes Mädchen. Aber vergiß nicht, daß ich sie dir nicht empfohlen habe.“

Ruth antwortete nicht, sondern las ihren Brief weiter. Aber nach einigen Sekunden wurde sie unterbrochen. Es war das alte Fräulein, das aufgestanden war, um eine Zeitung zu holen, und sie nun auf dem Rückwege mit dem Ellbogen anstieß.

„Ich sage nur eins, Kindchen,“ flüsterte sie, als wäre es ein Geheimnis, „es ist ja schon recht, wenn man weichherzig ist, aber man soll sich doch nie zu sehr auf fremde Leute verlassen.“

„Sie ist kein fremder Mensch. Ich kenne sie. Sie ist meine Freundin. Und das habe ich auch Papa gesagt,“ rief Ruth mit flammenden Augen.

So beherrscht sie auch in ihrem Wesen schien, konnte sie sich doch zuweilen einer aufbrausenden Heftigkeit überlassen und fragte dann wenig danach, was sie sagte oder tat. Außerstande, die Auslassungen der Tanten über diesen Gegenstand, über den sie so verschiedener Ansicht waren, länger anzuhören, lief sie hinaus, um Ada aufzusuchen.

Sie fand sie auch bald im Salon, wo sie die Blattpflanzen nachsah und begoß, die Pflanzen anderer, die zum Lohn für ihre Sorgfalt diese anderen mit frischem Grün erfreuen würden. Und nie glaubte Ruth sie zarter und kleiner, ihren Kopf wehmütiger geneigt gesehen zu haben.

Sie war ins Zimmer gekommen, ohne daß das junge Mädchen sie bemerkt hatte, und stand nun dicht hinter ihr.

„Ada“, sagte sie leise.

Das junge Mädchen wendete sich nervös um.

„Ada, du sagtest dieser Tage, du glaubtest, es würde dir nicht so schwer sein, zu leben, wenn du mich jeden Tag sehen könntest. Das kannst du, wenn du willst. Du kannst zu uns nach Hause kommen. Papa hat es mir versprochen.“

(Fortsetzung folgt.)